

"Maria": Am Anfang war Gott eine Göttin

Autor(en): **Schmidt, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **81 (1996)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-414145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

"Maria": Am Anfang war Gott eine Göttin

Zu Ehren der jungfräulichen Gottesmutter hat die katholische Kirche viele Feste eingeführt: Maria Lichtmess (M. Reinigung), M. Verkündigung, M. Heimsuchung, M. Himmelfahrt, M. Geburt, M. Empfängnis u.a. Doch sind nicht alle Feste zu Feiertagen erklärt worden. Marienfeiern wurden meist in Überdeckung heidnischer Bräuche zu deren Zeit festgelegt. Es bestätigt die Vorliebe der Menschen für die Verehrung der Muttergestalt, dass sie sich in den beiden Religionen offenbarte, die dogmatisch einer solchen Verehrung entschieden ablehnend gegenüber standen: der jüdischen und der christlichen Religion. Obwohl die Juden schon früh mit dem Gedanken eines EIN-Gottes vertraut waren, konnten sie es durch Jahrhunderte nicht lassen, die Muttergöttinnen, namentlich Astarte, anzubeten (Jer. 7, 17-18; 44,16-19). Die Muttergöttinnen wurden ursprünglich im Sternbild der Jungfrau verehrt. Astralmythen bildeten die Grundlage der religiösen Erfahrung und Lehre der Priester, die zugleich Sterndeuter und Astrologen waren. In Babylonien wurde das Sternbild der Jungfrau mit Ishtar, der grossen Muttergöttin gleichgesetzt. Auch Isis oder Hathor, die grosse Göttin der Ägypter, war die Himmels- und Sternkönigin im blauen Himmelmantel, den heute ihre Nachfolgerin Maria trägt⁽¹⁾ Auch Isis war eine keusche Jungfrau und wurde, wie die Ishtar oder die indische Maya⁽²⁾, mit einem göttlichen Kind auf dem Schooss dargestellt. Sie stand - wie heute Maria - auf einer Mondsichel, die auch

das Symbol der karthagischen Schutzgöttin Tanit⁽³⁾ und der phönizischen Aschera-Astarte⁽⁴⁾ gewesen war. Eine heilige Jungfrau war auch die vielbrüstige Artemis in Ephesus, die Erdmutter und Gottesgebäerin. Unaufhörlich wandelten sich und wanderten die Namen der jungfräulichen Muttergöttinnen durch Räume und Zeiten. Zu einer "Gottesgebäerin" wurde die biblische Maria aber erst um 431. Im Konzil von Ephesus, wo das grosse Heiligtum der Göttin Artemis (lat. Diana) stand, einer der prächtigsten Tempel der Antike, und wo der Isiskult mit dem der Artemis verschmolzen war, wurde Maria der Titel "Theotokos" (Gottesgebäerin) zuerkannt und auch die Marienverehrung freigegeben. Trotzdem schrien die Epheser stundenlang "Gross ist die Artemis von Ephesus!", weil sie die Entthronung ihrer geliebten Muttergöttin befürchteten (Apg. 19, 23-35). Später beruhigte sich das Volk. Es durfte seine Gottesmutter behalten. Nur hiess sie jetzt "Maria". Schon im Artemiskult in Ephesus wurde der Monat Mai als besonderer Monat der Göttin gefeiert. Er hat später seinen Namen von der lateinischen Maia bekommen.

Fortsetzung Seite 2



MAI - THEMEN

- Maria und ihre Feste 1-2
- ARD-Bibeltermine 3
- Freidenker-Umschau 4-5

katholische Glaube hat daher auch den Monat Mai der Maria geweiht.

Es war der alexandrinische Bischof Cyrillus (gest. 444), der das Fest des "Entschlafens der Maria" einführte, das später zu einem Fest der "Himmelfahrt Maria" wurde. Bewusst setzt man dafür den 15. August fest. An diesem Tag feierten nämlich die Heiden die Himmelfahrt der Astrea, der Göttin der Gerechtigkeit, die auch Dike oder Themis hiess. Man betete sie im Sternbild der Jungfrau mit der Wage an. Um dieselbe Zeit feierten auch die Ägypter ihre Isis, die Römer die Cerialien, zu Ehren Ceres, der Mutter der Feldfrüchte. In einem feierlichen Umzug trug man das Bild der Göttin herum, wie Jahrhunderte später Maria.

Am 8. September liess man Maria geboren werden, vermutlich weil damals das Sternbild der Jungfrau aus den Strahlen der Sonne hervorkam. Es wurde im Osten zuerst gefeiert, im Abendland später. Am 2. Februar wurde das Fest "Maria Reinigung" oder "Maria Lichtmess" festgesetzt. Es scheint auf die Zeit Justinians zurückzugehen und wurde von Papst Sergius (687-701) ausdrücklich zur Verdrängung jenes Festes eingesetzt, das die Römer zu Ehren der Juno Februata oder Proserpina und ihrer Mutter Ceres feierten. Man beging es mit Fackeln, weil die Erdmutter Ceres ihre von Pluto geraubte Tochter bei Fackelschein gesucht haben soll. Karl der Grosse bestätigte das Fest 813. Das Fest "Maria Verkündigung", das am 2. März begangen wird, war ursprünglich ein Fest zu Ehren der immerwährenden Jungfrau (semper virgo). In Babylon feierte man an diesem Tag das Beilager des Gottes Marduk mit der Jungfrau Sarpanitu (= die Samenbeschaffende), während 9 Monate später, am 25. Dezember der Geburtstag des göttlichen Sohnes Tammuz gefeiert wurde. Nach dem Kirchenvater Hieronymus (4.Jh.) wurde von der Zeit Hadrians (76-138) bis Konstantin (285-337) in der angeblichen Geburtsgrötte Jesu zu Bethlehem noch Gott Tammuz beklagt.

Sehr spät, am 8. Dezember 1854 erhob Papst Pius IX. durch die Bulle Inefabilis die "Unbefleckte Empfängnis Marias" zum Dogma. Der innerkirchliche Streit um dieses Fest hat eine lange Vorgeschichte (siehe FREIDENKER 12/84 und 12/90).

Aus all dem erkennen wir, dass die neutestamentliche Maria eine Gestalt ist, die mit grosser dichterischer Phantasie nach dem Muster heidnischer Göttinnen in Verbindung mit astralen Mythen geschaffen wurde. In Anlehnung an diese Mythen wird sie meist mit einem Kranz von 12 Sternen (die 12 Tierkreiszeichen) und auf einer Mondsichel stehend dargestellt⁽⁵⁾ Sie übernahm auch alle Titel der heidnischen Göttinnen.

So lebt sie weiter im den Herzen frommer Gläubiger und Kinder. Dann und wann hilft sie, gibt Hoffnung und bewirkt medizinische Wunder, wie seinerzeit ihren göttlichen Sohn - und das ist wohl die Hauptsache.

Rudolf Schmidt

(1) Isis war nicht nur die jungfräuliche Gottesmutter, sie war auch eine "mater dolorosa" (Schmerzensmutter), die ihren toten Sohn beweinte. Noch bis Ende des 4. Jh. zogen Isisprozessionen mit der Statue der Göttin an der Spitze durch Rom. Der Isiskult kannte Litaneien, Exerzitien, eine Offenbarung, hatte heilige Schriften und eine kirchliche Organisation mit Laien und Priestern. Der Isistempel auf der Insel Philae (südlich von Assuan in Ägypten) wurde erst 560 vom christliche Kaiser Justinian, einem der grausamsten Verfolger der Heiden, geschlossen.

(2) Auch die jungfräuliche Mutter des indischen Heilandes Jesu Krischna führte den Namen Maryamma (amma=Mutter Gottes), was soviel wie "Mutter Maria" bedeutet, die auch "Gangamma" (=Mutter Gottes) genannt wurde.

(3) Tanit wurde als "virgo coelestis" (Himmliche Jungfrau) angerufen. Ihre Herrschaft unter den Heiden war gross und sie wurde tief verehrt. Ihr Kult kam auch nach Rom. Im 3. Jh. wurde ihr auf dem Kapitol ein Heiligtum errichtet.

(4) Aschera-Astarte war die Gattin des phönizischen Vatergottes EL. Als deren göttlicher Sohn galt Bal-Adon-Adonis (=der Herr). In dieser vorchristlichen Dreifaltigkeit war Baal-Adonis zweifellos die interessanteste Figur der altorientalischen Mythologie. Sie beeinflusste weitgehend die Evangelien-geschichten.

(5) Vor etwa 2000 Jahren, im Widder-Zeitalter (das Lamm als Opfertier!) befand sich während der Wintersonnenwende das 1. Viertel des Mondes "unter den Füssen" des aufgehenden Sternbildes der Jungfrau. Heute nicht mehr. Der Frühlingspunkt (Schnittpunkt des Äquators mit der Ekliptik bewegt sich nämlich infolge der Präzession (Kreiselbewegung der Erdachse in etwa 26'000 Jahren) in westlicher Richtung. Mit ihm verschieben sich auch die Tierkreiszeichen; in 2160 Jahren um etwa 30 Grad = ein Tierkreiszeichen.



»Stellen Sie sich vor, was passiert wäre, wenn es diese schreckliche Pille damals schon gegeben hätte«

„Stern – Nr. 17/74“